

Geschichte kindgerecht

Rheinsberger Ferienkinder erkunden spielerisch das Brandenburg-Preußen-Museum

Wustrau (dst) Wie schwer war dereinst eine eiserne Rüstung? Woher kommt der Name Ritter? Und womit kämpften früher die einfachen Soldaten? Um Fragen wie diese ging es am Dienstag im Wustrauer Brandenburg-Preußen-Museum. Anlass war der Besuch von 15 Kindern aus Rheinsberg, die mit dem dortigen Haus der Begegnung auf Reise in die märkische Geschichte gingen.

Museumsleiter Dr. Stephan Theilig nahm sich persönlich der jungen Besucher an und schenkte ihnen drei kurzweilige wie Erinnerungswürdige Stunden. Denn natürlich muss er nicht mit Jahreszahlen um sich werfen oder in die Absonderlichkeiten adeliger Stammbäume eintauchen, um Historie

kurzweilig zu vermitteln. Viel mehr setzte er – wie bei jeder der vielen Kinderführungen während der Ferien – auf das wortliche Begreifen. Wer einmal einen Ritterhelm aufgesetzt hat, vergisst nie wieder, wie schwer, stickig und unkomfortabel so ein althergebrachter Kopfschutz ist.

Selbst ein Schwert und eine seinerzeit den Soldaten vorbehaltene Axt holte Theilig aus dem Museumsbestand, um die kriegerische Seite des Lebens früher anschaulich zu machen. Natürlich wurden auch die Kurfürsten und Könige aus Brandenburg kurz abgehandelt – allein schon, um auf die in Wustrau ausgestellte Replik der Preußenkrone vorzubereiten. In Erinnerung bleiben dürfte den Kindern

aber auch, wie einige von ihnen einen Ritterschlag nachstellten.

Als die 30 Kilo schweren Rüstungen abgehandelt waren und „Reiter“ als Ursprung der Wortes Ritter geklärt, streiften die jungen Rheinsberger weiter durch die Geschichte. Sie tauchten ein in die aktuelle Sonderausstellung „Polen und Preußen“ und erlebten beim Morsen per Lichtzeichen das 18. und 19. Jahrhundert, bevor zum Finale gemalt und gebastelt wurde. Mit nach Hause nahmen sie die Erkenntnis, dass so ein Tag im Brandenburg-Preußen-Museum echt cool sein kann.



Mehr zu diesem Thema:
www.brandenburg-preussen-museum.de



Vorher besser keinen Döner: So ein Helm ist nicht nur unbequem, er macht auch den eigenen Atem sehr erfahrbar. Foto: Dietmar Stehr